

Kita-Qualität: »Sind wir top?«

Diese Frage können Kita-Leitungen und -Teams schwer beantworten. ■ Es sei denn sie nutzen Werkzeuge, die sie dabei unterstützen, die Qualität ihrer Einrichtung zu ermitteln – und gezielt weiterzuentwickeln. »Wie gut ist unsere Arbeit? Und was können wir noch besser machen?«, mit diesen Fragen beschäftigen sich viele Kita-Teams eher selten. Sie geben täglich ihr Bestes und gehen davon aus, dass sich dies automatisch in einer hohen Qualität ihrer Angebote niederschlägt.



Eike Ostendorf-Servissoglou

PR-Beraterin bei eoscript Public Relations

Doch Qualität ist ein sehr komplexes Thema. Sie zeigt sich in ganz unterschiedlichen Bereichen: So tragen z.B. ein guter Fachkraft-Kind-Schlüssel, hervorragend aus- und weitergebildete Erzieherinnen und Erzieher, ein an aktuellen Fachstandards orientiertes pädagogisches Konzept, eine zugewandte, am einzelnen Kind und seinen Bedürfnissen ausgerichtete Bildungsbegleitung, anregend gestaltete Räume oder frisches, gesundes Essen dazu bei, dass eine Kita einem hohen Qualitätsstandard genügt.

Um die vielfältigen Qualitätsaspekte besser einordnen zu können, unterscheiden Fachleute folgende vier Qualitätsbereiche:

- **Orientierungsqualität:** Sie beschreibt die Qualität von Zielen und Leitlinien einer Einrichtung, wie sie z.B. in der pädagogischen Konzeption oder in einem Qualitäts-Handbuch niedergelegt ist.
- **Prozessqualität:** In diesem Bereich geht es um die Frage, wie gut es gelingt, die theoretisch formulierten Standards in der praktischen täglichen Arbeit umzusetzen.
- **Strukturqualität:** Dieser Qualitätsaspekt bezieht sich auf die Rahmenbedingungen. Dazu gehören die Personalausstattung oder die Öffnungszeiten ebenso wie die Größe der Räume.
- **Ergebnisqualität:** Erreicht eine Kita mit ihrer Arbeit ihre selbst gesteckten bzw. die ihr gesetzlich vorgegebenen Ziele? Die Antwort auf diese Frage gibt Auskunft über die Ergebnis-Qualität einer Kita.

Was bedeutet das für die Praxis einer Einrichtung, die eine Bresche in das Dickicht des Themas »Qualität« schlagen und sich weiterentwickeln möchte? Wer Qualitätsentwicklung als einen Weg betrachtet, weiß die Antwort: Ich benötige einen bekannten Ausgangspunkt, ein definiertes Ziel und eine Vorstellung davon, welcher Weg mich dahin führen könnte.

Wo stehen wir?

Wie können Kita-Leitungen und -Teams herausfinden, wo sie aktuell stehen und was sie tun können, um sich kontinuierlich weiter auf ihre Ziele zuzubewegen?

» Wer sich einen Überblick über den Ist-Zustand in seiner Einrichtung verschaffen möchte, müsste eine Art Checkliste erarbeiten«

Die Konzeption, die Ziele und Vorgaben formuliert, ist in der Regel relativ abstrakt formuliert. Sie eignet sich kaum als Vorlage, um schnell und sicher einschätzen zu können, wie es um den Umsetzungsstand steht. Das bedeutet: Wer sich einen Überblick über den Ist-Zustand in seiner Einrichtung verschaffen möchte, müsste eine Art Checkliste erarbeiten, in der sich konkrete Einzelaspekte wiederfinden, die sich »abprüfen« lassen. Wer sich diesen aufwändigen Arbeitsschritt sparen und auch nicht auf den sehr umfangreichen Nationalen Kriterienkatalog (Tietze, Viernickel, 2017) zurückgreifen möchte, kann neuerdings ein Angebot des gemeinnützigen TopKita Instituts für Qualität nutzen. Das Institut rief eine Internet-Plattform ins Leben, die Kitas bei der Qualitätsentwicklung hilft und ihnen dafür Werkzeuge anbietet. Die finanzielle Unterstützung durch die Stiftung Bildung und Soziales der Spar-



da-Bank Baden-Württemberg sowie das Engagement der element-i Bildungsstiftung machen das weitgehend kostenfreie Angebot möglich. Für die wissenschaftliche Begleitung gewann das Institut Professorin Dr. Irene Dittrich von der Hochschule Düsseldorf.

Qualitätsinstrument Selbstevaluation

Unter www.topkita.de stehen registrierten Kindertagesstätten unter anderem Selbstevaluationsbögen kostenfrei zur Verfügung. Damit können Kita-Beschäftigte ihre Arbeit selbst einschätzen. Die Bögen umfassen Aspekte aus den Bereichen der Orientierungs-, der Prozess- und der Strukturqualität. Sie bestehen aus einem Teil mit allgemeinen Themen, die sich an die Einrichtungsleitung richten. In diesem Part geht es z.B. um die pädagogische Konzeption, die Strukturierung des Alltags oder die Gestaltung von Übergängen. Die weiteren Bögen, die von den Erzieherinnen und Erziehern ausgefüllt werden, sind nach Bildungsbereichen untergliedert.

Für jeden Bildungsbereich geht es unter anderem darum, einzuschätzen, ob für das Thema eine gute Lernumgebung und ausreichend relevantes Material zur Verfügung stehen, ob regelmäßige Aktivitäten die Kinder an die Bildungsaspekte heranführen und ob das im Konzept der Einrichtung inhaltlich definiert ist. Zu jedem Bildungsbereich gibt es zwischen 4 und 50 Aussagen, die die ausfüll-

lende Person mit »Trifft zu«, »Trifft eher zu«, »Teils/Teils«, »Trifft eher nicht zu«, »Trifft nicht zu« bewertet.

In der Regel füllt jede Erzieherin bzw. jeder Erzieher den Bogen für den Bildungsbereich oder die Bildungsbereiche aus, für die sie oder er zuständig ist. Manche Einrichtungen lassen immer jeweils eine Kollegin oder einen Kollegen aus einem anderen Bildungsbereich ebenfalls eine Bewertung abgeben. Dadurch gewinnen sie ein breiteres, »objektiveres« Bild.

» **Damit Veränderungspläne nicht »versanden«, sollte der Maßnahmenplan auch definieren, wie die Umsetzung in regelmäßigen Abständen zu überprüfen ist.**«

Auch für Kitas: KVP, der kontinuierliche Verbesserungsprozess

Aus den Ergebnissen der Selbstevaluation ist einfach ablesbar, welche Felder

hohen Handlungsbedarf aufweisen. Dann sind Leitung und Team gefordert, einen Maßnahmenplan zu entwickeln und umzusetzen. Viele Kita-Leitungen nutzen die Selbstevaluation auch als Grundlage für die Zielvereinbarungen, die sie mit ihren Beschäftigten für deren weitere Arbeit definieren.

Damit Veränderungspläne nicht »versanden«, sollte der Maßnahmenplan auch definieren, wie die Umsetzung in regelmäßigen Abständen zu überprüfen ist. Nach einem Jahr ist es dann an der Zeit, den Prozess der Selbstevaluation zu wiederholen. Dieser wird zeigen, inwieweit die Maßnahmen Früchte getragen haben und wo sich eventuell neue Felder für weitere Verbesserungsmaßnahmen auftun.

Kitas begeben sich mit diesem Vorgehen auf einen Weg, der in der Industrie als kontinuierlicher Verbesserungsprozess (KVP) bezeichnet wird und Bestandteil des Qualitätsmanagements ist. Die Organisation durchläuft stets den Kreislauf aus planen, erproben, überprü-

fen und standardisieren. Damit macht sie fortlaufend Schritte auf ihre Ziele zu.

Andere Sichtweisen einbeziehen

Wer den Beitrag bis hierher gelesen hat, wird sich sicherlich bereits gefragt haben, ob es ausreichend sein kann, dass Kitas die Qualität ihrer Arbeit ausschließlich selbst bewerten. Die Tatsache, dass langjährige Beschäftigte Defizite der eigenen Organisation oft übersehen, die für andere offensichtlich sind, ist bekannt. Außerdem bringt der Blick von außen Sichtweisen ein, die Kita-Leitungen und -Teams nicht haben können: z.B. ist es unerlässlich, den Dialog mit Eltern zu suchen, wenn es darum geht, Rahmenbedingungen zu gestalten, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern sollen.

Es sind vor allem zwei Werkzeuge, die es Kitas erlauben, die Sicht von außen systematisch in ihren Verbesserungsprozess einzubeziehen: die Elternbefragung sowie die externe Evaluation. Auch diese Instrumente können Kitas über die neue Plattform nutzen.

– ANZEIGE –

Informationsbroschüre für Eltern Impfungen schützen Kleinkinder in der Kita

Typische Infektionskrankheiten wie Masern, Mumps, Röteln, Windpocken, Magen-Darm-Infekte durch Rotaviren oder Meningokokken-Erkrankungen können sich in Kitas bekanntermaßen schnell verbreiten. Es gibt daher Hausregeln und gesetzliche Vorschriften (§ 34 Abs. 3 IfSG), die besagen, dass kranke Kinder zu Hause bleiben müssen. Einige Krankheiten, beispielsweise Masern und Windpocken, sind jedoch bereits hochansteckend bevor sie sichtbar ausbrechen: Mindestens 90 Prozent aller nicht immunen Personen stecken sich bei Kontakt mit dem Virus an.¹ Eine Durchimpfung der Kinder kann die oben genannten Infektionskrankheiten verhindern und

auch andere Kinder schützen, die aufgrund ihres jungen Alters oder aufgrund von Erkrankungen nicht geimpft werden können. Seit 2015 ist daher vor dem Kita-Eintritt zumindest eine Impfberatung durch einen Kinderarzt verpflichtend.² Denn Eltern, die der Impfpflicht folgen, tragen dazu bei, die Anzahl an Krankheitsausbrüchen in Kitas zu verringern. Eine gute Erstinformation bietet die **kostenfreie Broschüre „Info für Eltern“**. In ihr finden interessierte Mütter und Väter eine Übersicht der wichtigsten Impfungen für Säuglinge und Kleinkinder. So können sie sich auf den nächsten Arztbesuch perfekt vorbereiten. **Bestellung unter Angabe der Bestellmenge per Telefon unter: 0800 - 55555 35**

Mit freundlicher Unterstützung von GSK

¹Robert Koch-Institut, RKI-Ratgeber für Ärzte, Windpocken, Herpes Zoster;

²Robert Koch-Institut, Infektionsschutzgesetz: Änderungen durch das Präventionsgesetz





Abb. 1: Was lässt sich in Ihrer Kita eventuell verbessern und wie evaluieren Sie sich selbst am besten?

» Außerdem bringt der Blick von außen Sichtweisen ein, die Kita-Leitungen und -Teams nicht haben können [...]«

Qualitätsinstrument Elternbefragung

Die Notwendigkeit, eine Elternbefragung durchzuführen, mag nicht allen Beteiligten direkt einleuchten. Schließlich sind die Kita-Fachkräfte ja fast täglich im Kontakt mit vielen Eltern. Es gibt regelmäßige Elterngespräche und Elternabende und einen Elternbeirat, an den sich Mütter und Väter mit Themen wenden können, die sie der Kita-Leitung gegenüber nicht selbst ansprechen möchten.

Doch heißt das, dass Kita-Teams dadurch einen ausgewogenen Eindruck bekommen, was »ihre« Eltern zu bestimmten Themen denken? – Nein, ganz im Gegenteil.

Oft erhalten sie ein verzerrtes Bild. Erfahrungsgemäß machen sich einige Mütter und Väter mit ihren Themen lautstark bemerkbar, während andere weitgehend still sind. In einer Elternbefragung erhalten alle Eltern die Chance, ein Feedback zu geben. Und alle Rückmeldungen sind anonym und werden gleich gewichtet. Vielfach sind Kita-Leitungen dann erstaunt, dass manch vehement geäußerte Kritik nicht die Mehrheitsmeinung repräsentiert.

Darüber hinaus bietet eine Elternbefragung die Möglichkeit, ein Feedback

zu Themen zu erhalten, die im mündlichen Austausch meist keine Rolle spielen. Denn im direkten Kontakt mit den Eltern steht in der Regel das einzelne Kind im Zentrum des Gesprächs. In einer Elternbefragung geht es um generellere Themen, z.B. ob die Rahmenbedingungen, die die Einrichtung bietet, für die Familien passend sind, wie sie die Bildungsbereiche in der Kita wahrnehmen und wie sie das Betreuungspersonal sowie die Kommunikation erleben.

» Vielfach sind Kita-Leitungen dann erstaunt, dass manch vehement geäußerte Kritik nicht die Mehrheitsmeinung repräsentiert.«

Bequemes Online-Verfahren möglich

Kitas, die Elternbefragungen bisher selten oder gar nicht durchführen, schrecken oft vor dem organisatorischen Aufwand zurück, den die Umsetzung für sie bedeuten würde. Auch zu dieser Frage haben sich die Fachleute des TopKita Instituts Gedanken gemacht und bieten Kitas eine unkomplizierte Möglichkeit, eine Elternbefragung zu initiieren.

Der bereits fertig ausgearbeitete Fragebogen umfasst die Themenbereiche Organisation, Betreuungspersonen, Aktivitäten & Bildungsthemen, Kommunikation sowie Gesamtzufriedenheit. In jedem Segment gibt es zwischen fünf und zwölf Aussagen, die die Eltern auf einer Fün-

fer-Skala zwischen »Trifft zu«, »Trifft eher zu«, »Teils/Teils«, »Trifft eher nicht zu« und »Trifft nicht zu« bewerten können.

Kitas können die Befragung online für die eigene Einrichtung starten und den Familien, deren Kinder ihre Institution besuchen, einen Zugangscodex senden, mit dem sie an der Befragung teilnehmen können. So ist sichergestellt, dass nur berechnigte Personen Fragebögen ausfüllen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bleiben anonym. Das System übermittelt der Kita lediglich eine Gesamtauswertung.

Um den Erfolg der Elternbefragung sicherzustellen ist es wichtig, sie gut vorzubereiten. Idealerweise macht die Leitung die Teammitglieder mit den Gründen für die Befragung und dem Vorgehen gut vertraut. Die Eltern erhalten bei einem Elternabend und durch Aushänge oder Rundschreiben die nötigen Informationen über die bevorstehende Befragung und wissen, dass es wichtig ist, dass sie sich beteiligen.

Durch eine hohe Rücklaufquote erhält die Kita ausgewogene Befragungsergebnisse. Auf dieser Grundlage kann das Team die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Qualität auch auf die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern abstimmen. Sind Selbstevaluation und Elternbefragung aufeinander abgestimmt, lassen sich eigene Einschätzung und Außenwirkung gut vergleichen. Übereinstimmungen und vor allem Diskrepanzen werfen spannende Fragen auf, die im Team zu erörtern sind und sich auf mögliche Maßnahmen auswirken werden.

Wer die standardisierte Elternbefragung regelmäßig – z.B. alle 1 oder 2 Jahre – wiederholt, kann Veränderungen im Zeitverlauf verfolgen und feststellen, ob eingeleitete Veränderungen wirken.

Studie zur Qualitätsentwicklung in Kitas

Rund die Hälfte der Kindertageseinrichtungen in Deutschland entwickeln ihre Qualität systematisch weiter. Wie eine Studie im Auftrag des Bundesfamilienministeriums zeigt, nutzen 91% dieser Kitas dafür das interne Verfahren der Selbstevaluation. Lediglich 36% der Einrichtungen lassen sich (auch) von externen Expertinnen und Experten überprüfen und unterziehen sich damit einer Fremdevaluation.

Qualitätsinstrument externe Evaluation

Eine Fremdevaluation bezeichnen Fachleute auch als externes Audit oder externe Evaluation. Sie läuft in der Regel wie folgt ab: Die Kita erhält Besuch von unabhängigen Expertinnen und Experten, die den Kita-Alltag einen Tag lang begleiten, Interviews mit Kita-Leitung und pädagogischen Fachkräften führen und mit Kindern sowie Eltern sprechen.

Ähnlich wie bei der Selbstevaluation gehen die Fachleute dabei nach einem Schema vor und bewerten, in welchem Maße vorgegebene Aussagen zutreffen. Kita-Leitung und Kita-Team erhalten ein mündliches Feedback sowie eine schriftliche Auswertung.

Umfassende Sicht auf eigene Leistungen

Indem sie alle drei Werkzeuge nutzen (Selbstevaluation, Elternbefragung und Fremdevaluation), bekommen Kita-Leitungen einen Rundumblick auf den Stand der Qualität in ihrer Einrichtung. Dabei sind die Instrumente so aufeinander abgestimmt, dass sich die Ergebnisse gut vergleichen lassen und es zu zent-

ralen Punkten Aussagen von allen drei Gruppen gibt.

» *Indem sie alle drei Werkzeuge nutzen [...], bekommen Kita-Leitungen einen Rundumblick auf den Stand der Qualität in ihrer Einrichtung.*«

Der umfassende Statusbericht bedeutet für die Einrichtungen eine große Chance: Er macht Felder sichtbar, bei denen Handlungsbedarf besteht. Das Team kann geeignete Maßnahmen vereinbaren, um in diesen Bereichen besser zu werden. Dabei profitiert es von Anregungen des externen Evaluationsteams.

Fazit

Damit das Team den Qualitätsentwicklungsprozess als Chance begreifen kann, sollten Leitungskräfte vorab gut kommunizieren, worum es dabei geht: Nämlich nicht darum, Schuldige zu ermitteln für Aspekte, die (noch) nicht so gut funktionieren, sondern darum, gemeinsam Lösungen zu finden und neue Wege zu beschreiten. Eingebettet in eine wertschätzende Kultur der Zusammenarbeit, fördert der Prozess alle Betei-

ligten in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung. Kita-Teams sollten außerdem wissen, dass Qualitätsentwicklung ein fortlaufender Prozess ist, der in kleinen, gut zu bewältigenden Schritten abläuft. Dass der Prozess kein Ende nimmt, liegt zum einen daran, dass die in allen Aspekten vollkommene Kita ein Ideal ist, dass in der Praxis nie erreicht werden wird, und zum anderen daran, dass sich die Anforderungen an Kitas im Laufe der Zeit wandeln und konzeptionelle oder strukturelle Veränderungen nötig machen. Es bleibt also spannend! Teams, die den Weg gemeinsam mit Freude gehen und Fehler als Chancen für Entwicklung betrachten, werden hohe Qualität zu ihrem Markenzeichen machen. ■

Literatur

TopKita, Internetplattform für mehr Qualität in Kitas, www.topkita.de

Wolfgang Tietze, Susanne Viernickel (Hrsg.), Irene Dittrich, Katja Grenner, Andrea Hanisch, Jule Marx: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein Nationaler Kriterienkatalog, Kiliansroda 2017.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg), Ramboll Management Consulting: Kindertagesbetreuung: Zoom, Ausgabe 3-2017 https://www.nifbe.de/images/nifbe/Fachbeiträge/2017/Kita_Zoom_3_17_07_07.pdf

Impressum

Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und Träger der Kindertagesbetreuung

Ausgabe für Baden-Württemberg
KiTa BW, 27. Jg., 6/2018
ISSN 0943-0237

Herausgeber:

Ute Walker, Diplom-Pädagogin, ehem. Leiterin Familie und Kinder – Der PARITÄTISCHE Baden-Württemberg
Prof. Dr. Ulrich Weber, Sonder- und Diplompädagoge, Professor für Elementarpädagogik und Studiengangleiter des BA »Pädagogik der Kindheit«, Pädagogische Hochschule Karlsruhe

Fachbeirat:

Prof. Dr. phil. Rita Grimm, Prodekanin Hochschule Esslingen – University of Applied Science Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege
Karlane Höhn, Dipl. Sozialpädagogin, Kommunal- und Organisationsberatung, Coaching, Fachreferentin Frühkindliche Bildung
Carola Kammerlander, pädagogische Geschäftsführerin der Konzepte für Kindertagesstätten
Sarah Kinkel, Fachberatung für Kindertageseinrichtungen beim Amt für Bildung und Sport der Stadt Weinheim
Nicole Sturmböfel, Diplom-Pädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin am ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm
Prof. Dr. Monika Zimmermann, Diplom-Pädagogin, Wissenschaftliche Leiterin und Wissenschaftliche Studiengangleitung Sozialpädagogik & Management der Internationalen Berufsakademie der F+U Unternehmens-

gruppe GmbH, Geschäftsbereichsleitung für Forschung und Entwicklung im Bereich Sozialpädagogik & Management an der F+U Unternehmensgruppe gGmbH, Personal & Business Coach, Systemische Beraterin/Therapeutin

Redaktion:

Berit Schmeling (verantwortlich, zeichnet mit – bsc –)
Luxemburger Str. 449, 50939 Köln
Telefon: +49 221 94373-7199, Fax: -7304
E-Mail: berit.schmeling@wolterskluwer.com

Wolters Kluwer Deutschland GmbH

Carl Link
Luxemburger Str. 449, 50939 Köln
www.kita-aktuell.de
Carl Link ist eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland.
Deutsche Bank Neuwied
IBAN: DE91 5747 0047 0202 8850 00
BIC: DEUTDE5M574

Anzeigenleitung:

Denise König

Anzeigenposition:

Annie Werner
Tel: 0221 / 94373 7338
anzeigen-kitamangement@wolterskluwer.com
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 1.1.2018

Kundenservice:

Telefon: 02631 801-2222, Fax: -2223
E-Mail: info-wkd@wolterskluwer.com

Satz:

Newgen Knowledge Works (P) Ltd., Chennai

Druck:

Williams Lea & Tag GmbH, München

Bildnachweise:

Titelfoto: © candy1812 / fotolia.com
Seite 123: © ChristArt / fotolia.com
Seite 124: © Yvonne Weis / fotolia.com
Seite 126: © Andrey Kuzmin / fotolia.com
Seite 129: © Jasmin Merdan / fotolia.com
Seite 132: © Robert Kneschke / fotolia.com
Seite 143: © kankhem / fotolia.com

Veröffentlichung gem. Art. 8 Abs. 3 BayPrG:

Wolters Kluwer Deutschland GmbH

Sitz der Gesellschaft

Luxemburger Straße 449

50939 Köln

Geschäftsführer:

Martina Bruder
Michael Gloss
Christian Lindemann
Nick Schlattmann
Ralph Vonderstein
Stephanie Walter
Tel. +49 (0) 221 94373-7000
Fax +49 (0) 221 94373-7201
E-Mail: info-wkd@wolterskluwer.com
Handelsregister Amtsgericht Köln HRB 58843
US-ID: DE 188836808